

Predigt, 2. Adventssonntag, Lj. B, 9. Dez. 2017

Liebe Mitchristen,

"Bereitet dem Herrn den Weg!" - das ruft uns Johannes der Täufer heute zu, heute am 2. Sonntag im Advent. "Ich sende meinen Boten vor dir her! Er soll einen Weg für dich bahnen!" Einen Weg baut man für jemanden, der kommen möchte. Johannes ist also davon überzeugt: Das Kommen Gottes ist zu erwarten! Doch wie kommt Gott zu uns?

Advent bedeutet: Wir warten auf Gottes Ankunft in unserem Leben. "Bereitet dem Herrn den Weg!" - das betont unsere Möglichkeiten und Aufgaben. Wenn wir für jemanden den Weg vorbereiten, dann möchten wir, dass er kommt - wir möchten sein Kommen erleichtern. D.h. also: "Erleichtert es Gott, dass er zu euch kommen kann!" Auch so könnten wir das heutige Sonntagsevangelium übersetzen.

Dem Herrn den Weg bereiten - wie machen wir das heute? Das Wichtigste ist, dass wir mit Gottes Kommen in unserem persönlichen Leben rechnen und uns für ihn die Zeit nehmen. Wenn wir nur oberflächlich in den Alltag hinein leben, uns von Diesem und Jenem gefangen nehmen lassen - planloses Internet-Surfen oder Dauerfernsehen, Termindruck oder ständiger Einkaufsstress - dann muss Gott schon massiv eingreifen, wenn er etwas mit uns anfangen will.

Wenn wir uns aber ein Zeitfenster aus dem üblichen Tagesablauf oder aus der zusätzlichen vorweihnachtlichen Hektik herauschneiden, dann machen wir es Gott sehr viel leichter. Dieses Zeitfenster können wir mit allem füllen, was uns für sein Kommen öffnet: Die Heilige Schrift aufschlagen, die Lesung oder das Evangelium des jeweiligen Tages lesen als persönliches Wort Gottes, an mich persönlich gerichtet. Das ist eine gute Möglichkeit.

Auch die Schrifttexte des heutigen Sonntags könnten uns die ganze Woche über begleiten. Das kann uns helfen, dass Gottes Wort in uns Fleisch werden kann, uns ganz ergreift. Wir bereiten den Weg für den Herrn, wenn wir das, was wir gehört haben, verinnerlichen. Das regelmäßige Lesen wirkt mehr wie einmal hören und mittags haben wir schon vergessen, was heute morgen in der Kirche war.

Aber es gibt noch andere Möglichkeiten: Wir können uns auch einfach hinsetzen und uns bewusst werden, wie es uns im Augenblick geht - was uns jetzt im Moment bewegt. Dann können wir im Gebet eine Brücke zu Gott schlagen: "So bin ich jetzt vor dir, mein Gott!" In diesem Bewusstsein können wir einfach vor IHM da sein - im Vertrauen, dass er jeden einzelnen von uns kennt, dass ER uns annimmt, so wie wir sind, dass ER uns liebt

Die Frage kann auch lauten: "Was möchte ich in dieser Woche tun, um Gott den Zugang zu mir zu erleichtern?"

Gott wurde Mensch - Gott kommt auch im Menschen zu uns, im Mitmenschen. So können wir den Ruf von Johannes dem Täufer auch umformen: "Bereitet dem Menschen den Weg!" Das führt zu der Frage: "Wie zugänglich bin ich für andere?" Eine gute Möglichkeit, zugänglich zu sein besteht darin, zuzuhören. Viele wollen gern reden, aber wer ist dazu bereit? Wer hat Geduld, lange zuzuhören und auch das Anvertraute für sich zu behalten? Indem wir wohlwollend und annehmend zuhören, eröffnen wir Menschen, die uns begegnen einen Weg zu uns selbst. Und damit geben wir auch Gott eine Chance, dass ER uns durch einen Mitmenschen etwas mitteilt.

So erzählt ein Priester während eines Vortrages, dass seine Mutter jedes Jahr Weihnachtskarten schreibt. Selbst dann, als sie kaum noch schreiben konnte und er die Anschriften auf den Karten einfügen musste, bestand sie darauf, die Karten eigenhändig zu unterschreiben. Der Sohn wusste: Jede Unterschrift war begleitet von einem Gebet. Unter dieser Perspektive wurden Weihnachtskarten und -grüße nicht als Last empfunden, nicht als leidige Pflicht, sondern als eine Weise, eine Brücke der Liebe zu schlagen - eine Brücke zum Nächsten, eine Brücke zu Gott.

So lassen Sie uns nun einige Augenblicke der Stille anschließen. Wir können einfach vor IHM da sein und uns der Frage öffnen: Was möchte ich in der kommenden Woche tun, um Gott den Weg zu mir und zum anderen zu erleichtern?